

Portrait

Hans von Bülow – Der erste Pultstar

Zum 175. Geburtstag (Dresden 8. Januar 1830 – Kairo 12. Februar 1894)

Der Beruf des Dirigenten ist erst in den letzten hundert Jahren entstanden, denn noch um die Jahrhundertwende war es allgemein üblich, den Dirigenten auf dem Programmzettel nicht aufzulisten. Hans von Bülow war der erste Virtuose dieser Zunft und darf als Stammvater aller nachfolgenden Maestri bezeichnet werden. Sein äußerst lebhafter Dirigierstil, seine exakte Zeichengebung sowie die totale Versenkung in den Geist der Musik waren damals ein Novum, und Bülow hat damit eine Entwicklung eingeleitet, die das Berufsbild des Dirigenten vom simplen Taktschläger hin zum virtuosen Gestalter veränderte.

Als der zwölfjährige Hans von Bülow im Oktober 1842 in Dresden einer Aufführung des *Rienzi* beiwohnt, erschüttern ihn diese Klänge so sehr, dass er während des dritten Aktes sein Gehör verliert und es erst mit Beginn des vierten Aktes wieder zurückgewinnt. Von diesem Tag an war er der leidenschaftlichste Verfechter der Musik Richard Wagners. Auch lernte er in dieser Zeit Franz Liszt in Dresden kennen und musste ihm auf dem Klavier vorspielen. Das Dreieck Franz Liszt-Richard Wagner-Cosima Wagner war eigentlich ein Quartett, zu dem Hans von Bülow gehörte. Er hatte die tragischste Rolle von allen zu spielen, denn er verlor nicht nur seine Familie, als Cosima ihn verließ, sondern auch seinen väterlichen Freund und Lehrmeister Richard Wagner, den ihm niemand ersetzen konnte. Von da an lebte er im geistigen Exil, und nur seine musikalischen Tätigkeiten konnten ihn retten und vorwärtstreiben. Trotz allem Leid gewann er aber in dieser Lebenszeit große seelische Kräfte, die er unter keinen anderen Umständen – so grausam dies auch klingen mag – hätte erringen können. Daniela von Bülow sagte über diesen Lebensabschnitt ihres Vaters: „Wäre das Leben nicht unser Lehrmeister, sondern unser Dichter, mein Vater hätte nach jener Stunde sterben müssen.“ Ja, das Leben ist eine Schule und davon rennen kam für Bülow – Spross eines alten preußischen Adelsgeschlecht – nicht in Frage. Obwohl er doch einmal davon gerannt war, als er sich entgegen den Wünschen seiner Eltern zur Musik bekannte. Geflüchtet war er damals zu Richard Wagner. So nahm das Schicksal seinen Lauf und ob man ihm ausweichen kann ist Ansichtssache. Cosima und Hans Bülow waren sich sehr ähnlich, seelisch sowie musikalisch. Wagner war für beide der große Lehrmeister, für den sie bereit waren, sehr viel zu opfern. Das Schicksal wollte es nun, dass Hans von Bülow Cosima freigeben musste. Dieses Opfer hat er im Geiste immer verstanden, doch im Herzen nie überwunden.

Hans von Bülow war ein echter Kosmopolit, er lebte und wirkte u.a. in Italien, Russland, England, Skandinavien, Frankreich und in den USA. Sein Berufsethos sowie seine Dienerschaft für die Musik setzen auch heute noch Maßstäbe. Richard Wagner rühmte sein Feuer und seinen Sinn für Dynamik und stellte ihn auf die gleiche Stufe wie Franz Liszt und sich selbst. Bülows bedingungslose Hingabe an seine Künstlerschaft, die konsequente Unterordnung aller Lebensumstände an seine hohen Ideale lassen ihn einzigartig unter den Dirigenten des 19. Jahrhunderts erscheinen. Auf gleicher künstlerischer Ebene stehend wie die von ihm geförderten Komponisten, gesteht er diesen zu, ganz Egoist zu sein, ja, er sieht den schöpferischen Künstler geradezu dazu verpflichtet, dies zu sein, um sein großes Selbst, eine fleischgewordene Idee, zu bejahen. Sich selbst aber erklärt Bülow wie folgt: „Die Menschen, die

Iche sind sterblich, die Ideen sind unsterblich. Erstere zählen überhaupt erst, wenn und insoweit sie letzteren dienend, hingebend in ihnen aufgehen. Selbsterhöhung ist der Lohn solcher Selbstentsagung: mein ‚Ruhm‘, meine ‚Popularität‘ sind Frucht meiner sogenannten Opfer. Opfer ist Tribut, nicht Raub. Enfin, ich bin ein Idealist, das Gegenteil nicht des Materialisten, sondern des Egoisten.“ Bülow ist der Uraufführungsdirigent des *Tristan* und der *Meistersinger*. Den Klavierauszug des *Tristan* hat er zumeist nachts, neben seinen aufreibenden Tätigkeiten in Berlin, erschaffen. Während dieser Arbeit erkannte er das Wagnersche musikalische Genie auf fast quälende Weise, denn danach nahm er von ernsthaften Kompositionsversuchen endgültig Abstand und betonte immer wieder, dass er nur gelegentlich ein Hobbykomponist sei. Von Wagner kam er nie mehr los und selbst nach der Trennung von Cosima dirigierte er weiterhin dessen Werke und erspielte mit Benefizkonzerten zu Gunsten der Bayreuther Festspiele enorme Beträge.

Der Idealist Bülow hat eine ganze Epoche musikalisch geprägt, wie Wagner und Liszt war auch er ein Gestalter des musikalischen Geschehens im 19. Jahrhundert. Es gibt fast keinen wichtigen Musiker seiner Zeit, der nicht mit ihm Kontakt hatte. Die Musikwelt war Bülows Familie, nachdem er seine eigene verloren hatte. Eingesetzt hat er sich nicht nur für Freunde wie Joachim Raff oder Peter Cornelius, sondern auch für Tschaikowsky, Glinka, Smetana, Schumann, Berlioz, Grieg und natürlich Johannes Brahms, um nur einige zu nennen. Mit Johann Strauss trifft sich Bülow in Baden Baden und dieser arrangiert ein Privatkonzert für ihn. Baden Baden war jahrelang seine Sommerresidenz, später verbrachte er die Sommermonate regelmäßig in Wiesbaden. In Bülows Briefen kann man nachlesen, dass die gesamte damalige Musikprominenz immer wieder bei ihm vorspricht, sehr oft wurde auch zusammen musiziert, die Besetzung mancher Hauskonzerte liest sich wie ein ‚Adelsregister‘ der Musikwelt. Seine Arbeit mit der Meininger Hofkapelle (1880-1885) ist geprägt durch seinen Einsatz für Johannes Brahms. Dessen Werke sollten für einige Jahre Mittelpunkt im Schaffen Bülows sein. Auch diese Bekanntschaft wurde in Baden Baden erneuert, nachdem ein kurzes Treffen Jahre zuvor in Hamburg zu keiner Zusammenarbeit geführt hatte. Bülow trat 1880 sein Amt als Intendant der Meininger Hofkapelle an. Er vergrößerte das Orchester von 36 auf 50 Mitglieder und entwickelte ein detailliertes Probensystem und eine systematische Programmgestaltung zur Erziehung der Musiker und auch des Publikums (!). Die ‚Meininger Prinzipien‘ forderten u.a.: „Jede dynamische Nuance wird studiert, jeder Bogenstrich, jedes Staccato genau gleichmäßig vorgezeichnet, musikalische Phrasierung und Interpunction in jedem Detail probiert. >In der Kunst gibt es keine Bagatellen< ist meine Maxime. [...] Die sogenannten materiellen Mittel sind bescheiden. Qualität muss Quantität ersetzen und soll durch außergewöhnliche Arbeit, – das Talent ist der Fleiß – ersetzt werden.“ Im Frühjahr 1881 dirigiert er in Meiningen die 2. Symphonie von Brahms. Im Herbst reist Brahms auf Einladung des Herzogs selbst nach Meiningen. Zur Aufführung kommen das 2. Klavierkonzert und das Requiem. Im November dann ein Konzert ausschließlich mit Werken von Johannes Brahms, Bülow dirigiert die Tragische Ouvertüre, die Haydn-Variationen und mit dem Komponisten als Solisten wieder das 2. Klavierkonzert. Brahms selbst leitete die zweite Hälfte des Programms mit der Akademischen Festouvertüre und der 1. Symphonie. Im Februar 1884 reist Brahms erneut nach Meiningen, um seine kürzlich in Wien uraufgeführte 3. Symphonie zu dirigieren. 1885 wurde in Meiningen die 4. Symphonie uraufgeführt.

Doch angefangen hat Bülows musikalische Tätigkeit in Meiningen mit Beethoven. Er hat dem Konzertpublikum nichts anderes als Beethoven während sechs Abonnementkonzerten angeboten. Höhepunkt dieser ‚Beethovenreise in 80 Tagen‘, wie Bülow diese Konzerte bezeichnete, war als besonderes Weihnachtsgeschenk für das Herzogspaar eine Doppelaufführung der 9. Symphonie an einem Abend. Gleich nach dem Konzert schreibt die Freifrau von Heldburg (die Ehefrau Herzog Georgs II.) an Bülow folgendes Billet: „Einziger Meister! Ich weiß gar nicht, wo ich Worte hernehmen soll, um Ihnen auch nur ein bisschen zu sagen, was wir für Sie fühlen, was Sie heut’ Abend aus uns gemacht haben...! So viel wie heut’ Abend habe ich der Kunst noch nie verdankt, und das Andenken an diese Stunden, der Dank für Sie wird nie in mir verlöschen.“ Die Gastspielreise mit der Meininger Hofkapelle im Herbst 1884 beinhaltete 25 Konzerte in nur 28 Tagen! Bülow und sein Orchester reisten tagsüber, nach Ankunft wurde kurz geprobt und dann



fand auch schon das Konzert statt. Die Tournee geht durch ganz Süddeutschland über Wien nach Budapest, Graz und Brünn. Während den fünf Jahren in Meiningen hat Bülow ein Weltklasseorchester aus der kleinen Hofkapelle gemacht, die auch in den Musikmetropolen Wien und Berlin Triumphe feierte. Der junge Richard Strauss wurde von Bülow sehr gefördert und im September 1885 trat Strauss in Meiningen eine Kapellmeister-Position an. Er schreibt in seinem Buch *Betrachtungen und Erinnerungen* über Bülows Arbeit: „Das Bild der Werke, die er damals (alle auswendig) probierte, steht seit dieser Zeit unverrückbar in meiner Seele. [...] Sein hinreißendes Temperament, stets von strengster künstlerischer Disziplin und einer Treue gegen den Geist – und Buchstaben des Kunstwerks regiert, brachte in peinlichsten Proben die Werke zu einer Reinheit der Darstellung, die für mich heute noch den Gipfel der Vollkommenheit der Wiedergabe von Orchesterwerken bedeutet.“ Als Bülow im selben Jahr Meiningen verlässt, wird Richard Strauss sein Nachfolger. In Meiningen prägte Bülow das Bild des deutschen Hofkapellmeisters, in Zukunft sollte er zum Vorbild des modernen Reisedirigenten werden.

Die letzten 10 Jahre seines Lebens verlebt Hans von Bülow in Hamburg. Dort übernimmt er die Direktion der großen Konzerte, dirigiert aber auch viele Opern u.a. *Carmen*, *Fidelio*, *Don Giovanni*, *Idomeneo*, *Die Hochzeit des Figaro*, *Titus* und *Die Perlenfischer*. Gleichzeitig übernimmt er in Bremen noch die Leitung der Abonnementskonzerte und 1887 den Posten des Chefdirigenten des Berliner Philharmonischen Orchesters. Wie schon in Meiningen triumphiert er auch jetzt überall. Der Berliner Courier schreibt am 15. Januar 1888: „Wie er dahsteht, das scharfe Profil seitwärts gewendet, den Klemmer auf der Nase, wie er vom ersten Moment an den Tactstock in sichern, festen Zügen führt [...] als wäre es ein Zauberstab in seiner Hand [...] er hebt den Spieler zu sich empor, entlockt ihm den Ton, der er haben will. [...] Wie dieser einzige Dirigent das Orchester an seinem Zauberstab führt [...], das lässt sich nur schwer beschreiben“, und am 12. Dezember 1888: „Das Publikum ist begeistert: Beifall durch Händeklatschen, Zu- und Hochrufe, Tücherschwenken ohne Ende.“

Das Bild des Künstlers Hans von Bülow ist aber nicht vollständig ohne den Pianisten Bülow zu erwähnen. Obwohl er seine musikalische Laufbahn 1851 in Zürich und St. Gallen als Dirigent begann, waren die nachfolgenden Jahre ausschließlich geprägt durch seine Studien bei Franz Liszt in Weimar und die anschließenden sehr harten Lehrjahre, in denen er versuchte, sich als Pianist zu etablieren. Die Jahre in Berlin (1855-1864), in denen er am Sternschen Konservatorium als Klavierlehrer tätig ist, gleichzeitig als Pianist durch Europa reist und sich ‚nebenbei‘ für Wagner und Liszt einsetzt, die Werke beider aufführt, selbst dirigiert und auch noch finanziert, zeugen von einem Arbeitspensum, das auch in der heutigen Zeit nur schwer zu bewältigen wäre. Bülows endgültiger künstlerischer Durchbruch erfolgte aber erst 1864 in München, nachdem ihn Richard Wagner zu sich geholt hatte. Bis zu seinem Lebensende trat Bülow regelmäßig als Pianist auf und war neben Karl Tausig und Anton Rubinstein einer der genialsten Vertreter dieser Kunst, da Franz Liszt nicht mehr öffentlich auftrat. Wiederholt fanden ausgedehnte Konzertreisen nach England und Russland statt. Immer wieder war er aber auch in Skandinavien zu Gast, wie seine unzähligen Briefe bezeugen. Doch all dies wurde übertroffen von seiner ersten Konzertreise in die USA. Im September 1875 segelt er nach Amerika, auch um Deutschland zu entfliehen, da im darauf folgenden Sommer in Bayreuth Wagners *Ring des Nibelungen* aufgeführt werden sollte. Innerlich war Bülow immer noch mit Wagner und dessen Schaffen sehr verbunden und so konnte er es nicht ertragen, dass das kulturelle Ereignis des Jahrhunderts – wie er die Aufführungen in Bayreuth nannte – ohne ihn stattfinden sollte, denn anwesend sein, das wollte und konnte er sich nicht zumuten. Im Oktober 1875 spielt er in Boston die Uraufführung des ihm gewidmeten Klavierkonzertes b-Moll von Tschairowsky. Im Mai des folgenden Jahres spielt Bülow in St. Louis sein 139. Recital dieser Mammuttonnee, danach kehrt er total erschöpft nach New York zurück und bricht die Tournee vorzeitig ab, reist im Juni schon zurück nach Deutschland und muss nun doch der einzige aus dem alten Kreis sein, der die Geschehnisse in Bayreuth nicht direkt erleben kann. Er schickt einer Bekannten in München 1000 Mark und bittet sie, Karten für den Ring zu kaufen und in Bayreuth an ihn zu denken.



Doch auch Beethoven stand im Mittelpunkt seines Schaffens als Pianist. In der Saison 1878/79 spielt Bülow seine Beethoven-Programme zu Gunsten des Bayreuth-Fonds in Berlin, Hamburg, Dresden und Leipzig, in den beiden folgenden Wintern wagte er es, die fünf späten Sonaten opp. 101, 106, 109, 110 und 111 nacheinander zu spielen. Mit einer kurzen Pause dauerten die Konzerte zweieinviertel Stunden. Der berühmte Wiener Kritiker Eduard Hanslick berichtet vom „feurigen Glaubenseifer, mit welchem Bülow sein Beethoven-Evangelium predige“ und schreibt weiter: „Alle fünf Sonaten auf einen Sitz zu spielen und zu hören, hätte man bis gestern für eine Unmöglichkeit gehalten. Herr von Bülow hat dieses Abenteuer heldenmäßig bestanden.“

Am 12. Februar 1894 stirbt Hans von Bülow in Kairo. Die Nachricht seines Todes trifft am 13. Februar, dem Todestag Richard Wagners, in Europa ein. So schließt sich der Kreis eines außergewöhnlichen Lebens, das sämtliche Höhen und Tiefen privater und künstlerischer Natur durchlaufen musste und doch vielleicht gerade deshalb zur höchsten Meisterschaft in der Kunst gelangte. Aus heutiger Sicht darf man sagen, dass Bülow sein Leben und seine Kunst heldenmäßig gelebt hat. Pierre Boulez schrieb über ihn: „Hans von Bülow ist das große Modell für die Rolle des Dirigenten, wie wir sie heute verstehen. Er erst hat sie konkret geformt und ihr Bedeutung gegeben.“

[Midou Grossmann]

Empfehlenswerte Literatur: Frithjof Haas: Hans von Bülow, Leben und Wirken, Florian Noetzel/Heinrichshofer-Bücher, 2002; Wolf-Dieter Gewande: Hans von Bülow, Eres Edition 2435, 2004

Veranstaltungen zu Ehren Hans von Bülows 2005:

8. Januar 2005: Haus Wahnfried Bayreuth (www.wahnfried.de); 16. Januar 2005: Spielbank Wiesbaden (www.spielbank-wiesbaden.de); 24. bis 26. März 2005: Meiningen (Internationale Hans von Bülow Gesellschaft e.V. Tel: 03693-890 940); 12. November 2005: Richard-Strauss-Institut Garmisch Partenkirchen (www.richard-strauss-institut.de)

